

45 Minuten Krawall und ein Feuerwehrschauch

Prof. Dr. Thomas Großbölting beschreibt in einem neuen Buch die Phase der „68er“ in Westfalen und an der WWU – ein Gastbeitrag

Domplatz 20-22, erste Etage, Zimmer 136: Wenn ich heute aus meinem Bürofenster auf den Vorplatz des Fürstenberghauses schaue, deutet nichts mehr darauf hin, dass genau dieser Ort der wichtigste Schauplatz der Proteste von „1968“ in Münster war: Am Abend des 6. Juni versammelten sich in jenem Jahr etwa 200 bis 300 Studierende, einige Schüler und Schaulustige vor dem Fürstenberghaus und forderten, an der Wahl des Dekans der Philosophischen Fakultät beteiligt zu werden. Als der Protest ohne Reaktion blieb, bestiegen einige Studierende eine auf dem Platz abgestellte Leiter, trommelten an die Fenster der ersten Etage und spritzten mit einem Feuerwehrschauch Wasser in die dort stattfindende Versammlung der Professoren. Zugleich stürmten 50 bis 60 Protestierende das Gebäude und drohten damit, sich auch Zugang zum Versammlungsraum zu verschaffen. Die vom Rektor herbeigerufene Polizei rückte mit zwei Hundertschaften, Polizeihunden und gezückten Schlagstöcken an. Steine flogen, Wasser spritzte, Prügel wurden ausgeteilt und eingesteckt – in den sich anschließenden 45 Minuten räumten die Ordnungshüter das Gebäude. Zurück blieben demolierte Räume, mehrere von Knütteln und Steinen verletzte Beamte und Studierende und eine hoch aufgewühlte Universitätsöffentlichkeit.

Während Rektor Prof. Dr. Heinz Rollhäuser für sich reklamierte, nur auf die Gefährdung der Sicherheit der Professoren reagiert zu haben und ansonsten die Polizei für den Einsatz verantwortlich machte, sprachen die linken Studierenden von einem „brutalen Polizeiterror“ und forderten den Universitätschef zum Rücktritt auf. So weit, so gewöhnlich: In den Aktionen, dem Sprachduktus wie auch in der Eskalation der Vorwürfe



Für bessere Studienbedingungen: Der Protest am 1. Februar 1968 vor der Ludgeri-Kirche richtete sich gegen die Zustände am Psychologischen Institut der Universität Münster. Foto: picture alliance/dpa

unterschieden sich diese Vorkommnisse nur in einem Punkt von den Parallel-Ereignissen in den bundesdeutschen Protestzentren von Berlin, Frankfurt und München: Sie kamen etwas zeitversetzt und waren kleiner. Rückblickend wurde dieser Abend sowohl von den Protestbefürwortern ebenso wie von deren Gegnern zum „Sturm auf das Fürstenberghaus“ stilisiert – und damit zum Höhepunkt der 68er-Bewegung erklärt.

Ohne Zweifel blieben damit die „1968er“-Proteste in Münster vergleichsweise bescheiden. Eine dreiviertel Stunde Krawall und ein Feuerschauch konnten sich mit den Ereignissen in Berlin und Frankfurt nicht messen. Dieser Umstand ließ einige Beobachter davon sprechen, dass sich die WWU und ihre Studierenden „1968“ in einem Dornröschenschlaf befunden hätten. Dass wie beim „Sturm auf das Fürstenberghaus“

Gewalt angewandt wurde, war in der Tat die Ausnahme von der Regel. Als an vielen bundesdeutschen Universitäten aus Protest gegen die Ermordung des Berliner Germanistikstudenten Benno Ohnesorg protestiert wurde, marschierten auch Teile der Münsteraner Studierendenschaft. Dabei aber hielten sich die Protestierenden peinlich genau an die Vorgaben der Polizei, absolvierten den Protestmarsch schweigend und rollten erst dann die Plakate und Spruchbänder aus, als sie wieder auf dem Gelände der Universität angekommen war. Mit einiger Berechtigung charakterisierte der FDP-Abgeordnete Heinz Lange die Proteste in NRW als Aktionen, die „von den erprobten Kaderchefs der Teufels und Dutschkes bestenfalls in die Kategorie von Damenkränzchen verwiesen und nicht als Demonstrationen betrachtet werden“. Dennoch würde man die Wirkung von

„1968“ auch an der Universität Münster unterschätzen, wenn man nur auf das Fehlen eines charismatischen Wortführers wie Rudi Dutschke oder das Ausbleiben von schlagzeilenträchtigen Protestaktionen verweisen würde. Auch in der akademischen Provinz, zu der die WWU zum Ende der 1960er-Jahre zählte, änderte sich das Uni-Leben und dessen Organisation in diesen Jahren gravierend. Der „Sturm auf das Fürstenberghaus“ war eben nicht nur Provinzspektakel. Zugleich verwies der Vorfall darauf, dass sich die akademische Öffentlichkeit grundlegend änderte: Die Studierenden und ihre Vertretungen setzten sich als Akteure bei der Gestaltung der Universität endgültig durch. Während Verbindungen und Burschenschaften in den Folgejahren für die Prägung des Uni-Lebens weitgehend bedeutungslos wurden, blieben Fachschaften und Basisgruppen stark präsent,

sodass beispielsweise ein stark autoritär agierender Rektor Heinz Rollhäuser seinen Konfrontationskurs modifizieren musste.

Dabei stritt die Protestbewegung in Münster weniger als in Berlin und Frankfurt für ein Ende des Vietnamkriegs, sondern für bessere Studienbedingungen, ein Ende der Ordinarienuniversität wie auch eine Demokratisierung von Gesellschaft und Hochschule: Zwischen 1960 und 1970 hatte sich die Zahl der Immatrikulierten von gut zehn- auf 20.000 Studierende verdoppelt, ohne dass damit ein entsprechender Aufwuchs von Mitteln verbunden gewesen wäre. Damit veränderte sich auch die Stellung der Professorenschaft. Immer weniger konnten die meist männlichen Lehrenden als „kleine Könige“ im Hörsaal auftreten, sondern mussten sich gelegentlich den Farbiern, vor allem aber den kritischen Fragen der Studierenden stellen. Parallel dazu diskutierte in den Jahren 1967 bis 1970 die WWU eine neue Verfassung, die die Mitbestimmung von Assistenten und Studierenden ausweitete und dauerhaft verankerte. Der Wegfall des Siezens unter den Studierenden, das Verschwinden der Krawatten bei den Männern, der Siegeszug der Wohngemeinschaft als studentische Wohnform – mit „1968“ kam die Fundamental-Liberalisierung der Gesellschaft auch an der WWU an.

In seinem Buch „1968 in Westfalen. Akteure, Formen und Nachwirkungen einer Protestbewegung“ (Ardey-Verlag, Münster 2018, 172

Seiten, ISBN 978-3-87023-404-1, Preis: 13,90 Euro) ergründet Prof. Dr. Thomas Großbölting die 68er-Bewegung in der Provinz. Bis heute – 50 Jahre später – sind die Folgen des politischen und kulturellen Aufbruchs sichtbar.

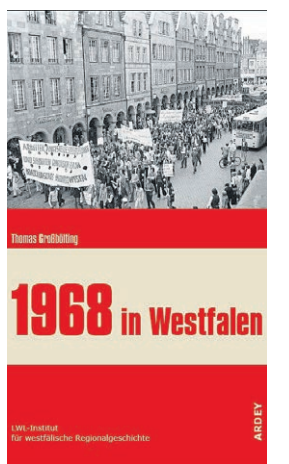


Foto: LWL



Autor Thomas Großbölting ist Professor für Neuere und Neueste Geschichte am Historischen Seminar der WWU.

Foto: Peter Grewer

„Diese Herausforderung macht mir Freude“

Die Psychologin Prof. Dr. Regina Jucks wird im März 2018 neue Prorektorin für Studium und Lehre

Sie ist alles andere als eine „sture Westfälin“, wie das Klischee es vorgibt. Offen, umgänglich, kommunikativ und den Menschen zugewandt: Prof. Dr. Regina Jucks steht auch mit ihrer Person für einen ihrer Forschungsschwerpunkte ein, den Bereich der Wissenskommunikation. Gerade ist die Lehrstuhlinhaberin für Sozialpsychologische Grundlagen von Erziehung und Unterricht und Leiterin des Zentrums für Hochschullehre (ZHL) von der Hochschulwahlversammlung zur neuen Prorektorin für Studium und Lehre gewählt worden – im März 2018 wird sie ihr Amt antreten und damit auf Dr. Marianne Ravenstein folgen. Und in ihrer im besten Sinne freundlich-unbefangenen Art macht sie deutlich, was ihr das neue Amt bedeutet. „Mich zwingt niemand, und ich sehe das nicht nur als Repräsentations-Posten“, erläutert Regina Jucks. „Ich betrachte es als wichtige Aufgabe, sich mit Strukturen und Prozessen in Studium und Lehre zu beschäftigen. Eine solche Herausforderung macht mir Freude.“

Geboren 1970 in Warendorf, besuchte Regina Jucks das Mariengymnasium ihrer Heimatstadt und absolvierte 1990 das Abitur. Die Familientradition – Mutter, Großmutter und Großvater waren Lehrer – legte es nahe, eine pädagogische Laufbahn einzuschlagen. Die junge Studentin begann also mit einem Studium auf Grundschullehreramt – und merkte schon sehr bald, dass es nicht der richtige Weg für sie war. „Bei der Zentralen Studienberatung bekam ich den entscheidenden Tipp, Psychologie zu studieren. Tatsächlich hat mich das Fach vom ersten Semester an hier an der Universität Münster total angesprochen“, erinnert sich die Professorin. Je mehr sie auf das Examen zusteuerte, umso klarer wurde, dass sie nicht klinisch arbeiten und keine psychologische Praxis



Prof. Dr. Regina Jucks wird neue Prorektorin für Studium und Lehre - sie will unter anderem das Thema Digitalisierung voranbringen. Foto: Peter Leßmann

eröffnen wollte. Praktika bei der damaligen Polizeiführungsakademie Hiltrup und beim Bertelsmann-Verlag bestärkten sie in ihrer Entscheidung, eine wissenschaftliche Laufbahn einzuschlagen.

„Es geht nicht darum, dass die Dozenten zeigen können, wie toll sie sind ...“

1997 legte Regina Jucks das Diplom ab und befasste sich in den folgenden Jahren, geprägt und betreut von Prof. Dr. Rainer Bromme, mit Fragen der Fachkommunikation und der Laien-Experten-Kommunikation. 2001 promovierte, arbeitete sie bis zu ihrer Habilitation im Jahr 2005 als wissenschaftliche Assistentin. Im Jahr 2008 nahm sie einen Ruf als Professorin für Pädagogische Psychologie an der Universität Frankfurt/Main an und blieb dort bis zum Herbst 2009. Im Winter-

semester 2009/10 kehrte sie als Professorin an „ihre“ Universität Münster zurück.

Zu ihren Forschungs- und Arbeitsschwerpunkten zählen computergestütztes Lernen, Lernen durch Schreiben und die Wissenskommunikation, vor allem im Netz. Und welche grundsätzlichen Vorstellungen hat die engagierte Expertin vom Lehren und Lernen? „Wir müssen von einer Lehrenden-zentrierten Lehre zu einer Studierenden-zentrierten Lehre kommen“, fordert sie. „Es geht nicht darum, dass die Dozenten zeigen können, wie toll sie sind, sondern dass wir Lehraufträge und Lerngelegenheiten schaffen, bei denen die Interessen der Studierenden im Vordergrund stehen.“ Dazu gehöre beispielsweise das Aushandeln und Ausdiskutieren von Meinungen, aber auch die Bereitstellung von Texten und Materialien, über die man diskutieren könne. Regina Jucks geht selbst mit gutem Beispiel voran: Jede ihrer Vor-

sungen wird auf Video aufgenommen und den Studierenden zur Verfügung gestellt. In zwei Dritteln ihrer Veranstaltungen teilt sie Handsender zum Abstimmen aus, mit deren Hilfe sie die Studierenden zwei- bis dreimal nach ihrer Meinung fragen kann. Schließlich stellt sie auf der Serverplattform „learnweb“ ihre Materialien zur Verfügung. „Lehrkräfte müssen diskussionsbereit sein, auch in der Schule“, ist sie überzeugt. „Aber es wäre anmaßend, denen, die dort unterrichten, etwas vorzugeben.“ Für sie steht aber fest: Wissen und soziale Kompetenz müssen im Schulunterricht zusammenkommen. „Ohne Wissen und Inhalte geht es nicht, aber es gibt gute Kombinationsmöglichkeiten“, sagt sie. Auch werde im Schulunterricht der Zukunft viel mehr digital gelernt und gelehrt werden als bisher.

Die Wissenschaftlerin, die sich selbst als „computer-affin“ bezeichnet, hat sich fest vorgenommen, auch im Prorektorat das Thema Digitalisierung voranzubringen. „Wir stehen nicht mehr vor der Frage, ob wir der Digitalisierung Rechnung tragen sollen oder nicht“, hebt sie hervor. „Das ist längst passé. Wir müssen sie in Zukunft gestalten.“ Dabei werde sie aber nicht gegen den Willen der einzelnen Fachdisziplinen agieren, verspricht sie. Ein anderes Anliegen für das neue Amt ist ihr die Vorbereitung der Studierenden auf die Arbeitswelt. „Angebote, wie man sich für den Beruf fit machen kann, müssen wir in die Universität hineinspielen und Gremien und Institutionen damit befassen“, unterstreicht die Professorin. Auf universitätspolitischer Ebene rechnet sie mit einer Auseinandersetzung mit dem AstA über die Anwesenheitspflicht der Studierenden. „Ich befürworte mehr Anwesenheit als bisher und weniger als früher“, deutet sie ihre eigene Position an. Sie hofft, das Konfliktthema im Rahmen eines

Kooperationsvertrags von Lehrenden und Studierenden lösen zu können.

Für Hobbys bleibt bei so viel Engagement nicht viel Zeit, aber auch damit hat Regina Jucks mit ihrer ansteckend positiven Lebenseinstellung kein Problem. „90 Prozent dessen, was ich tue, machen mir Spaß. Und ich sehe keine starren Grenzen zwischen Arbeit und Feierabend“, erklärt sie. „Meine Freizeit verbringe ich übrigens am liebsten mit meiner Familie, unseren beiden Kindern und dem Hund.“

GERD FELDER

Anzeige

FRANKS COPY SHOP
in der Frauenstraße
Frauenstr. 28-29 | 48143 Münster | Tel 0251. 399 48 42 | Fax 0251. 399 48 43

Digitaldruck

- Diplomarbeiten • Prospekte • Postkarten
- Visitenkarten • Flyer • Einladungen
- Großformatdrucke

Bei Bedarf bekannt
Frank & Franke
Friedrich-Eberl-Straße 118 • 48153 Münster • www.franke-franke.de